Gründonnerstag	Wolterdingen	14. April 2022

1. Korinther 10, 16+17

Wir sehen ja, wenn wir die Nachrichten täglich anschalten, fast immer die gleichen Bilder aus Mariupol, Charkiw und vielen anderen Orten in der Ukraine. Meist schauen wir auf verzweifelte Menschen, die in diesen Tagen alles verlieren: ihre Wohnungen, ihre Autos und sehr oft ihre Liebsten. Ich frage mich, wie diese Menschen das Zusammenleben mit den anderen Verzweifelten erleben. Ist das eine tiefe Verbundenheit im Leid? Trösten sich die Menschen gegenseitig? Wird einer dem Anderen zum Bruder, zur Schwester? Sind sie verbunden im Leiden, in der Not? Oder sind die Menschen so verzweifelt, traumatisiert, dass sie nur noch bei sich sind, den Anderen nicht mehr wahrnehmen, vielleicht sogar als Bedrohung ansehen? Ich weiß es nicht, was die Menschen dort erleben.
Ich weiß nur, dass es den Menschen, also auch uns, schwerfällt, Einigkeit zu erzielen, zu leben. Eine Katastrophe in dem russisch-ukrainischen Krieg sind ja auch die großen Kirchen dort: die russisch orthodoxe Kirche und die ukrainische-orthodoxe Kirche sind seit langem schon zerstritten. Ach, wie schrecklich, dass selbst die Kirchen – und nicht nur dort – einander argwöhnen und keine Gemeinschaft haben.
Müssen wir immer kämpfen, aus der Abgrenzung leben: wir sind HSV und nicht Werder. Wir sind Europäer und nicht Afrikaner. Wir sind Christen und keine Moslems. Wir sind Nordkreis und nicht Heide-Südkreis. Wir sind das Dorf Wolterdingen und nicht die Stadt Soltau usw. – und: es geht manchmal in den Familien so weiter.

Ja, es gibt Unterschiede, zig Unterschiede bei den Menschen. Und diese Unterschiede machen uns verrückt – sind die Gründe für Neid, Eifersucht, Hass, Streit und manchmal – ich habe es nicht mehr für möglich gehalten – auch für Krieg.

Dem allen steht diametral einer gegenüber – Gott! Es kann nicht anders sein. Wenn Gott Gott ist, dann ist er der Gott der Welt, der ganzen Welt. Gott ist kein Stammesgott, kein Gott der einen gegen die Anderen.
Das ist die große Lektion, die die Menschen im Alten Testament erlebten: Gott ist da und er ist der einzige Gott. Und dann wird dieser Gott sichtbar – in Jesus von Nazareth.
Gut, darüber streiten sich immer noch die Juden und Moslems und Christen und andere. Aber: seine Botschaft ist klar: zu diesem einen Gott, den wir Vater, guter Gott, Herr, Jahwe, Allah nennen, stehen wir Menschen als Schwestern und Brüder einig gegenüber. Das wurde Jesus nie müde zu predigen.

Zu predigen, zu verkündigen, Worte nur Worte …
Und er gab uns das Abendmahl, das Sakrament. Essen und Trinken. Ein Symbol für Gemeinschaft. An einem Tisch miteinander sitzen. Und alle dürfen sitzen. Damals galt das auch für Judas, auch für den emotionalen Petrus, den zärtlichen Johannes, den Zweifler Thomas … und es gilt für uns: kommt, ihr seid geladen. Wer will da jemanden ausschließen? Weil einer nicht in der Kirche ist? Weil jemand schwul ist? Weil jemand arm ist? Weil jemand geschieden ist? …. Das haben wir Menschen, gerade auch in den Kirchen daraus gemacht. Wir haben quasi Eintrittskarten ausgegeben.
Das ist aber nicht Jesus Abendmahl. Wir sind geladen, alle sind wir geladen.
An einem Tisch sitzen und erleben, dass wir alle zusammengehören – Brüder und Schwestern sind. Paulus sagt sogar: Wir sind alle ein großer Leib. Was für ein tolles Bild für Zusammengehörigkeit. In der Trauliturgie steht: zwei Menschen werden eins sein. Ja, aber nicht nur zwei Menschen – die ganze Menschheit, die Welt.
Zu schön? Und doch nerven wir uns ja auch, gerade weil wir so unterschiedlich sind. Wir streiten uns, wir provozieren uns, wir hassen uns manchmal … Ja, es ist alles wahr. Und das wird auch immer so bleiben.
Aber weil das wahr ist, ist es unsere wirkliche Pflicht und einzige Möglichkeit, immer wieder an den Tisch Jesu zu kommen, um zu erfahren: Mensch, du bist eingeladen. Lege hier ab deine Schuld und alles, was dich quält und belastet und lass dir das zusprechen: Du gehörst dazu. Du bist geliebt, weil wir alle an einem Brot teilhaben.
Und danach stehen wir auf, lassen uns segnen und gehen in diese Welt hinaus – haben aufgetankt, uns vergewissert, Mut und Hoffnung aufgenommen. Wir gehen hinaus, um etwas von dem Erfahrenen weiterzusagen, weiterzugeben. Das machen wir – wir Gesegneten Gottes
AMEN